

*Nun danket alle Gott, der große Dinge tut an allen Enden.*

Auf diese Verse beziehen sich heute unsere Gedanken in der Predigt zur 675 Jahrfeier von Kottweiler-Schwanden und dabei besonders von Schwanden, dessen Erwähnung 1349 in einer Urkunde Datum dafür ist, dass wir heute hier feiern.

Wir haben diese Verse aus Sirach ausgewählt, weil sie am Ende eines geschichtlichen Rückblicks stehen. Sie sind sozusagen die Quintessenz aus der Geschichte des Volkes Israel. Sie können auch zu unserer Quintessenz werden und sind es im Grunde schon.

Israel, das erwählte Volk Gottes hat eine in sich widersprüchliche Geschichte. Und es ist ein Paradox wie da in der Bibel unaufhörlich von der Liebe Gottes berichtet und erzählt wird, und davon wie das geliebte Volk diese Liebe nicht erwidert, dafür bestraft wird, aber doch nicht fallengelassen wird. Gott ist und bleibt dennoch Israels Trost, Hoffnung und Heil.

Weil wir Christen uns nach Jesus nennen, knüpfen wir an diese Geschichte an und erzählen sie weiter. Diese Geschichte der Menschen mit Gott, dem Schöpfer, dem Herrn der Zeit, der Hoffnung auf Erlösung und ein gutes Ende. *Der uns von Mutterleib an lebendig erhält und tut uns alles Gute. Er gebe uns ein fröhliches Herz und verleihe immerdar Frieden zu unserer Zeit in Israel und dass seine Gnade stets bei uns bleibe und uns erlöse, solange wir leben.*

Es ist nicht schwer, das Paradox der Glaubensgeschichte Israels auf unsere Geschichte zu übertragen und auch auf unsere Glaubensgeschichte anzuwenden. Aufstieg und Fall, das bestimmt den Rhythmus des Lebens wie Werden und Vergehen. Dazu kommt die Freiheit der Menschheit. Die Wahlfreiheit. Wir können dieser nicht entkommen, sondern jeder Mensch überall, muss immer wieder entscheiden und wählen, was du tust, was du nicht tust, wofür du kämpfst, was du aufgibst. Was dir wichtig ist und was unwichtig. Was deine Lebensgrundsätze sind und welche nicht. Das galt für die Menschen, die vor 675 Jahren hier siedelten, genauso wie für jene Generation die beispielsweise 200 Jahre später zur Zeit der Reformation hier wohnte, lebte und arbeitete, den Gottesdienst besuchte, die Reformation nachvollzog, hier angeregt durch einen Pfarrer, dort veranlasst durch die Entscheidung eines Fürsten. Oder aber entgegen der Entscheidung eines Fürsten oder entgegen der Predigt eines Pfarrers bei dieser oder jener Glaubensrichtung verblieb. Besonders schwer war es im 17. Jahrhundert. Während des dreißigjährigen Kriegs und danach während der Erbfolgekriege, von denen die Pfalz besonders grausam heimgesucht wurde. Da gab es wieder eine Zeit, in der in unseren Dörfern, die zum Gericht Steinwenden gehörten, noch gar niemand wohnte. Einer der ersten Siedler danach war ein Mann namens Feil mit seiner Familie. Heute gibt es noch einen Träger dieses Namens, aber doch noch einige andere Nachfahren. Weitere Familien haben sich angesiedelt.

Aus verschiedenen Siedlungskernen haben sich die zwei Ortsteile Kottweiler-Schwanden entwickelt und bilden nun unser Dorf. Es gab auch später noch Verwandlungen und Veränderungen. Die konfessionelle Zusammensetzung änderte sich. Berufsgruppen zogen zu, andere wieder weg. Es gab Auswanderungswellen nach Nord- und nach Südamerika. Es gab politisch und weltanschaulich bewegte Zeiten. Und es gibt sie bis heute. Aber immer noch wohnen hier Menschen, Männer und Frauen, Greise und Kinder. Angehörige von Familien, die nun seit beinahe 400 Jahren ansässig sind, andere, die gerade erst zugezogen sind. Einige werden bleiben, andere werden wieder weiter ziehen. Jeder und jede muss das selbst entscheiden. Jeder und jede muss sich dabei den Rahmenbedingungen anpassen, ihnen fügen, sie verändern, ertragen oder aushalten oder auch unterlaufen. Manche reagieren eher pessimistisch, vielleicht auch ein wenig depressiv. Die einen nennen sich eher schicksalsgläubig. Andere verstehen sich als Christenmenschen und hoffen auf eine zukünftige Welt, vor der aller irdischer Gewinn ebenso verblasst, wie alles Erdenleid seine Bitterkeit verliert. Menschen anderer Religion teilen zum Teil die Hoffnung. Sie vertrauen auf die Rechtleitung Gottes. Sie folgen der Weisung ihres Gottes und vertrauen. Sie glauben in irgendeiner Weise. Alle zusammen feiern wir heute das 675-jährige Jubiläum. In Dankbarkeit für den Mut und die Kraft derer, die vor uns hier gelebt haben. Wir feiern in Hoffnung, Freude und Zuversicht. Allen Bedenken und Befürchtungen zum Trotz, auch gerade der gegenwärtigen Zeit und den Verwerfungen, die wir gerade erleben, es werden auch in Zukunft hier Menschen leben, wohnen und gedeihen. Der Gott des Alls. Der Weltherrscher, der Schöpfer und Vollender, wird sie geleiten, behüten und bewahren. Er wird ihnen Frieden verleihen immerdar und sie erlösen, solange sie leben. Amen.